

Im Text sind Radierungen (2001-09) von Ernst Marow, einem Künstlerfreund des Autors, eingelegt. Der Anhang verzeichnet Stammbäume, Literatur, Orts- und Namenregister (o. S.) sowie Fachausdrücke. Den zweiten Band, im Besonderen mit dem troischen Sagenkreis, darf man mit Spannung erwarten.

MICHAEL P. SCHMUDE

*Henning Haselmann: Gewässer als Schauplätze und Akteure in den Punica des Silius Italicus. Münster. Aschendorff Verlag. 2018. 339 S. 8°. (Orbis antiquus, 53).*

Zu besprechen ist hier ein Buch, das in der Reihe *Orbis antiquus* bei Aschendorff in sehr schöner Aufmachung und optisch überaus ansprechend erschienen ist – eine Aussage, die leider nicht auf alle Dissertationen zutrifft, die aufgrund der Publikationspflicht nur allzu oft nur leicht überarbeitet überstürzt in Druck gehen. Umso erfreulicher ist es, dass H. seine 2017 an der Universität Münster vorgelegte Arbeit sehr gewissenhaft durchgesehen hat, wodurch sie zu einem stattlichen Beitrag der Reihe *Orbis antiquus* geworden ist. Inhaltlich ist die Studie in die Renaissance einzureihen, die im letzten Jahrzehnt den flavischen Dichtern allgemein und Silius Italicus insbesondere zuteil wurde. Wurde der Dichter der *Punica* über lange Zeit vernachlässigt – rühmliche Ausnahmen bestätigen die Regel –, ist er nun wieder attraktiv geworden und wird mit Kommentaren, Companions und Einzelstudien versehen. Diese Entwicklung ist sehr zu begrüßen, und H.s Studie zu den Gewässern in den *Punica* ist ein wichtiger Baustein dieses neuen Gebäudes. – H.s Überlegungen gehen von der Beobachtung aus, dass Flüsse und Gewässer eine zentrale Rolle für fast alle Schlachten des Zweiten Punischen Krieges spielen und deshalb auch in Silius Ita-

licus' *Punica* spezielle Aufmerksamkeit verdienen: Statistisch gesehen werden in den *Punica* Gewässer häufiger genannt als in anderen römischen Epen (eine gewisse Ausnahme stellt Lucan dar, in dessen Pharsalia der Nil prominent vorkommt und deshalb die Statistik etwas verfälscht). Das Einleitungskapitel des Buches (S. 11-51) legt die Grundlagen für die folgenden Detailüberlegungen: Gewässer dienten in der antiken Literatur dazu, literarische Landschaften zu erzeugen, d. h. Flüsse stehen für etwas (z. B. steht der Skamander für die alte Heimat). Leider macht das entsprechende Unterkapitel der Einleitung (S. 18-29), das viele Beispiele nennt, nicht klar, wie diese literarischen Landschaften en detail durch Flüsse geschaffen werden. Nach einer themenbezogenen Forschungsgeschichte über Gewässer bei Silius (S. 29-39) und bei Vergil bzw. Lucan (S. 39-41) entwickelt H. die zentrale Fragestellung für sein Buch: Wie werden Gewässer dargestellt und welche Funktion erfüllen sie für die Erzählung? Als letzte Vorbedingung liefert die Einleitung dann noch Definitionen der Begriffe Landschaft und Raum. – Das erste große Kapitel trägt den Titel „Flüsse als Grenze und Flussüberquerungen“ (S. 53-89) und geht der Frage nach, wie Flüsse als Grenzen inszeniert werden und wie die Verschiedenartigkeit der Überquerung zur Charakterisierung des Überquerers dient. H. beginnt mit dem Ebro und der Bedeutung, die seine Überschreitung hat (S. 54-66): Der Fluss steht für den Beginn des Krieges, aber auch für die Grenze des römischen Einflussbereiches, die nach dem Krieg über ihn hinaus bis an die Grenzen der Welt reicht. Auch steht er im Rahmen der Schildbeschreibung im zweiten Buch der *Punica* anstelle des homerischen Okeanos. Die Flüsse Rhône und Durance hingegen stehen für Orte der Wildheit; dass die Punier sie mit

einer gewissen Leichtigkeit überwinden, beweist Hannibals Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten. Bei der Überschreitung des Ticinus (Sil. 4) wird nicht erwähnt, dass zuvor eine Brücke gebaut wurde, um das Bild des *locus amoenus* nicht zu stören. Po und v. a. Tiber sind Flüsse, die für Rom arbeiten bzw. für Rom stehen. – Das folgende Kapitel trägt den Titel „Die Flüsse und die Transformation Italiens“ (S. 91-154) und zeigt, wie sich die Darstellung von Gewässern wandelt und welche interpretatorische Kraft in diesen Verwandlungsprozessen steckt. H. untersucht zunächst, wie v. a. anhand der Darstellung der Gewässer die Verwandlung Italiens von einem *locus aemoenus* in einen Ort brutaler Kriegshandlungen sichtbar gemacht wird. Anhand der *ekphraseis* von Ticinus und Bagradas wird gezeigt, dass diese Gewässerdarstellungen regelrechte Schlüssel für das Verständnis der folgenden Passagen sind. Der Ticinus ist der Fluss, an dem es zum ersten Gefecht zwischen Römern und Puniern auf italischem Boden kommen soll. Seine Darstellung als *locus amoenus* (Sil. 4,81-87) hebt sich kontrastiv von den folgenden Kämpfen ab. Auf sie beziehen sich zahlreiche Darstellungen anderer italischer Flüsse und machen den Ticinus so zu einem Sinnbild für ganz Italien. Die Art seiner Darstellung lässt sich mit Flussbeschreibungen bei Ovid und Vergil vergleichen, deren Texte zwar aufgerufen, dann aber konstruktiv weiterentwickelt werden. Der Ticinus steht nicht nur für die erste Schlacht, er steht für Italien als Einheit und für einen ganzen Katalog italischer Tugenden. Die Beschreibung des Bagradas in *Pun.* 6 hingegen stellt einen gewollten Kontrast zum Ticinus dar: Beide Flüsse stehen stellvertretend für Charaktereigenschaften ihrer Umwohner. Als typischer *locus horridus* weist die Beschreibung des Bagradas auch zahlreiche Bezüge zur Beschreibung

der Unterweltsflüsse in Sil. 13 auf. Auch interessant sind die strukturellen Bezüge zwischen Ticinus und Bagradas: Beide *ekphraseis* stehen am Beginn wichtiger Kampfschilderungen und nehmen ihr Ende gewissermaßen vorweg. – Wenn sich Hannibal im 12. Buch der *Punica* das Umland von Neapel zeigen lässt, werden ihm auch Gewässer (Avernus, Lucrinersee) gezeigt, die sich von Schreckensorten (mit Bezügen zur Unterwelt) in einen *locus amoenus* verwandelt haben; Hannibal bleibt dabei Tourist, ihm gelingt keine Rückverwandlung mehr. Auch der Tutia, an dem Hannibal haltmachen lässt, als er unverrichteter Dinge von Rom abziehen muss, schafft es nicht mehr, von Hannibal zu einem erinnerungswürdigen Ort umgestaltet zu werden, wie es noch der Ticinus aushalten musste. – Das folgende Kapitel („Die einzelnen Schlachten an den Gewässern“ S. 155-269) beginnt mit einer Analyse des Monologes der Juno am Beginn des Epos, in dem der Ausgang verschiedener an Gewässern stattfindender Schlachten besprochen und somit vorweggenommen wird. Dieser Monolog dient mit seinen Flussbildern als Schlüssel für den folgenden Teil des Werks: Denn die hier vorgezeichneten Bilder (z. B. Flüsse, die aufgrund der vielen Leichen nicht mehr fließen können) tauchen in der Folge leitmotivisch wieder auf. Es folgen nun der Reihe nach Analysen zu den großen Schlachten am Ticinus, am Trebia (gestaltet nach der homerischen Flussschlacht), am Trasimenischen See (mit eingebauter aitiologischer Erzählung) und von Cannae (mit Auftritt der Flussnymphe Anna, Didos Schwester). – Das letzte Kapitel des Buches („Erinnerungsorte“ S. 271-297) interpretiert die Gewässer nach dem Konzept der *lieux de mémoire*: Flüsse sind Orte an denen sich Vergangenheit aktualisieren lässt. Zu Silius' Zeit waren Orte wie Cannae tief im kulturellen

Gedächtnis der Römer verankert; somit fällt es leicht, durch das Erwähnen bestimmter Örtlichkeiten Beziehungen zwischen dem Ersten und dem Zweiten Punischen Krieg herzustellen. Mit den *Punica* setzt Silius diesen und weiteren Erinnerungsorten ein literarisches Monument. – Die Studie konnte insgesamt überzeugend zeigen, dass die Darstellung der Gewässer in den *Punica* nicht einfach nur deshalb notwendig war, weil bestimmte Handlungen eben an bestimmten Gewässern stattfanden. Vielmehr hat Silius Italicus die Darstellung der Gewässer semantisch aufgeladen: Die Art und Weise, wie sie dargestellt werden, lenkt die Interpretation des Epos durch den Leser, bietet einen Schlüssel an. Somit liefert das Buch viel mehr als etwa nur die Studie eines bestimmten Elements, das in den *Punica* wiederholt auftritt: Es lässt uns eine Strategie erkennen, die der Dichter gewählt hat, um seinen Leser in eine bestimmte Richtung zu lenken.

FLORIAN SCHAFFENRATH

*Maschek, Dominik: Die römischen Bürgerkriege. Archäologie und Geschichte einer Krisenzeit. Zabern 2018. 352 S. EUR 49,95 (ISBN: 978-3-8053-4913-0).*

Das Thema „Bürgerkrieg“ ist kein Objekt für historische Entomologen. Das macht der Autor Maschek (M.) gleich zu Beginn seiner Studie im Vorwort deutlich, wenn er den Anstoß für sein Thema „vor dem Hintergrund aktueller Krisen und Konflikte“ (S. 8) sieht. Im Einleitungskapitel „Die Anatomie der Bürgerkriege“ konstatiert M., die deutsche Archäologie habe sich aus Verliebtheit in die „Macht der Bilder“ von den fundamentalen Problemen der Geschichte entfernt. Ziel seiner Studie sei ein neuer Blick auf das spätrepublikanische Italien, wobei literarische Quellen und archäologisches Material

gleichberechtigt zu einer ganzheitlichen Deutung beitragen sollen. Aus dem Überblick über die Forschungsliteratur zur inneren Krise Roms ergeben sich für Maschek mehrere Desiderate: das eines umfassenderen Ansatzes, der nicht nur auf Roms Führungsschicht beschränkt, sondern auf ganz Italien bezogen ist und auch moderne Krisentheorien miteinbegreift, etwa Jürgen Habermas, und dazu einer generationenübergreifenden Perspektive, die den Beobachtungszeitraum auf die vier Generationen von 146 bis 27 v. Chr. erweitert und auch den römischen Bürgerkrieg als generationenübergreifendes Problem ansieht.

Der gewaltige Stoff wird in zwei Großkapitel gegliedert. Im ersten Block mit dem Titel „Das Trauma der Vernichtung“ (S. 21-108) wird die Rolle von Gewalt und Vernichtung im Mittelmeerraum des 2. und 1. Jhs. v. Chr. und der traumatische Charakter der inneren Gewalt für Rom und Italien seit dem späten 2. Jh. v. Chr. beschrieben, im zweiten Block „Gesellschaft und Krise im spätrepublikanischen Italien“ (S. 109-226) werden die Lebensgrundlagen der bäuerlichen Gesellschaft, die Entwicklungen der Städte, politische Reformen, Landverteilungen, monumentale Bautätigkeit und die Veränderungen des Konsumverhaltens thematisiert. M. schildert zunächst die rasante Geschwindigkeit der römischen Expansion, den Weg Roms zur alles beherrschenden Macht im Mittelmeer, die Brutalität des militärischen Vorgehens und das eiserne Regime ökonomischer Ausbeutung – über die Stationen Erster Punischer Krieg, Illyrien, Zweiter Punischer Krieg, Krieg mit Makedonen und Seleukiden, Spanien und Gallien, den dritten Makedonischen Krieg bis zur Vernichtung von Korinth und Karthago. Im Kapitel „Zwischen Globalisierung und Ausbeutung“ zeigt M. u. a. drei Aspekte des Kontakts der